Schönste Zeit...

Autor(en): **Toggenburger, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **50 (1946-1947)**

Heft 7

PDF erstellt am: **08.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-666215

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schönste Zeit . . .

H. Toggenburger

War's frohen Jauchzers Glückschrei erster Jugend?
Der lieben Mutter nie erschöpfte Güte?
Der ungebrochnen Unschuld reine Tugend?
Die erste Freundschaft, zart wie Rosenblüte?

War's ferner fremde Lockung, die mich rührte?
Das Wehmutssehnen nach dem Heimatlande?
Der Traum der Liebe, die mich wild verführte?
Geborgenheit in zarter Ehe Bande?

Ist's späten Herbstes mildes Rückwärtsschauen?
Geruhsam-sanften Friedens Lebensreife? —
Nein! — Immer, stets in bangem Wunscherbauen
pirscht unsre Seele neue Schicksalstreife, —

Erträumt sich neues Glück auf den Ruinen
zerfallnen Daseins, — sterbendem Geschehen,
und Wunsch und Sehnsucht, die befriedet schienen,
sehn wir in andrer Färbung auferstehen. —

So bringt denn jedes Alter süsse Gabe
erbauter Freude, — auch an bittern Leiden. —
Erst unser Ende ahnend, nah dem Grabe,
leert sich der Wünsche Becher im Bescheiden . . .

Kann sich ein Charakter ändern?

Jeder von uns wurde mit bestimmten Anlagen und Fähigkeiten geboren. Die Summe aller geistigen und seelischen Eigenschaften nennen wir Charakter und glauben fest daran, daß er einerseits durch seine angeborenen oder ererbten Eigenheiten, anderseits durch Einflüsse einer bewußten oder unbewußten Erziehungsarbeit unabänderlich ist.

Bis zu einem gewissen Grade ist auch diese Anschauung richtig. Wir können auch täglich beobachten, wie sich ein Charakter in einer bestimmten Situation immer wieder gleich benimmt, er bleibt also der Alte mit seinen Tugenden oder mit seinen Fehlern. Ist aber ein Charakter wirklich unabänderlich? Kann sich ein Mensch nie ändern? Um diese Frage zu beantworten, muß man die Lebensgeschichte einiger Menschen, mit deren Schicksal man vertraut ist, ein wenig studieren. Fast jeder wird bei diesem Studium irgend einen Bekannten finden, der sich plötzlich „verändert" hat. Es bleibt nur noch die Frage offen, wodurch diese Änderung bewirkt wurde. Welche Einflüsse können einen Charakter ändern?

Wir können zum Beispiel oft beobachten, daß sich ein Mann unter dem Einfluß einer Frau, oder eine Frau unter dem Einfluß eines Mannes geändert hat. Zwei Menschen haben sich kennengelernt, und etwas Unglaubliches, von niemandem Erwartetes ist geschehen. Es ist eine allmähliche Änderung des einen oder manchmal auch beider eingetreten. Der betreffende Mensch ist dann wie ausgewechselt, und dieser merkwürdige Vorgang erscheint uns unerklärlich. Handelt es sich hier wirklich um ungelöste Rätsel des Seelenlebens? Vor allem hüten wir uns zu behaupten, daß kein Mensch aus seiner „Haut" heraus kann. Das tägliche Leben beweist uns immer wieder, daß diese Behauptung auf einem